

16. Oktober 2016

San Mateo

Predigttext: Jesaja 55, 8-11

Liebe Gemeinde!

Der Prophet Jesaja hat vor etwa 2500 Jahren seinen Landsleuten, die weit entfernt von der Heimat in Babylon saßen, versucht zu erklären, was Gott vor hat mit ihnen, was Gott denkt.

Eigentlich geht es den Juden ja nicht schlecht hier in Babylon. Sie gehören auf keinen Fall zu den Ärmsten. Mit der Zeit haben sie sich auch gut an die neue Umwelt gewöhnt.

Nachdem der Krieg verloren war, wurden sie deportiert. Sie haben sich damals bestimmt gefragt:

Warum hat uns Gott nicht geholfen? Warum hat er uns verlassen? Jesaja spricht zu seinen Landsleuten. Sie sind in Babylon aufgewachsen. Ihre Identität und ihren Glauben haben sie von ihren Vätern und Müttern. Das wollen sie natürlich nicht alles aufgeben. Da sind solche Leute, wie Jesaja, die dafür sorgen, dass nicht vergessen wird, wo sie herkommen. Aber im Allgemeinen geht es ihnen nicht schlecht. Man muss sich allerdings anpassen, sonst kann die Situation kritisch werden. Anpassen heißt allerdings die Identität verlieren. Dazu waren sie auf dem besten Weg.

Und nun kommt Jesaja und sagt ihnen, dass Gott sie zurückführen will nach Jerusalem, nach fast 70 Jahren. Alles soll so anders kommen.

Jesaja hat die Gedanken, die ihm Gott geschenkt hat, in folgende Worte gekleidet:

*Gott spricht: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege“, spricht der HERR, „sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende...“*

*(Jesaja 55, Elberfelder Bibel)*

In Kolumbien leben wir seit vielen Jahren in einem erbarmungslosen Bürgerkrieg, einem Krieg vor allem um Macht und um Geld, viel Geld. Es fing an mit der Rache für Ungerechtigkeiten, Rache für erlittenes Leid und Unterdrückung. Die Spirale der Gewalttaten wollte kein Ende mehr nehmen. Eine Gewalttat folgte der anderen. Die Spirale wurde von beiden Seiten immer wieder neu in Bewegung gebracht. Der Blutrausch wollte kein Ende mehr nehmen.

Vor einigen Jahren hat man dann nun endlich angefangen zur Besinnung zu gekommen. Man hat begriffen, dass es so nicht weiter geht und will Schluss damit machen. Die Spirale soll durchgeschnitten werden.

Der Friedensprozess hat viele Anhänger, allerdings auch Gegner. Die aufgerissenen Wunden sind bei vielen noch nicht vernarbt. Sie schmerzen noch immer sehr

Unter ihnen sind Menschen, die zweifeln, die der Meinung sind, dass Gott nicht da war, als all das grausame passiert ist.

Menschen, die verbittert und blind geworden sind.

Aber auch Menschen, die vielleicht Angst davor haben, dass ihre Geschäfte mit dem Tod plötzlich nicht mehr so weiter gehen, dass das so gestohlene Land wieder aufgeteilt wird.

Wieder andere zweifeln an der Ernsthaftigkeit der Beteiligten.

Alles soll so anders kommen.

Uns allen gilt das Wort:

*Mein Wort wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende*

Es gab dunkle Zeiten, die viele Jahrhunderte gedauert haben und es gibt sie noch heute in einigen Teilen der Welt, in denen Gottes Wort verfälscht wurde und wird.

Zeiten, in denen Menschen mit Schwert und Feuer, mit Rassismus und Arroganz andere Menschen „bekehrten“ und es auch heute noch versuchen. Im Namen Gottes wurden und werden Menschen fanatisiert, unterdrückt, versklavt und ermordet, egal ob sie sich Christen nannten oder nennen oder irgend einer anderen Religion angehören.

*Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel*

*höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.*

Gottes Wege sind nicht unsere Wege. Gottes Wege sind nicht die Sucht nach immer mehr.

Gottes Wege sind nicht die Rache.

Gottes Wege sind die unendliche Liebe und Barmherzigkeit. Gottes Wege sind die Vergebung und die Gnade.

*„Am Anfang war das Wort. Das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott selbst“,*

so fängt das Johannes-Evangelium an.

Es spricht von Gottes Liebe. Es spricht von Jesus.

Jesus hat uns Gottes Wort gepredigt, erklärt und vorgelebt. Wir haben Jesu Worte gerade gehört:

*„Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen.“*

Gottes Wort ist das Wort der Liebe, ohne die nichts funktioniert.

(Hoffnung für alle, Jesaja 55, 8-11)

*Denkt an den Regen und den Schnee! Sie fallen vom Himmel und bleiben nicht ohne Wirkung: Sie tränken die Erde und machen sie fruchtbar; alles sprießt und wächst. So bekommt der Bauer wieder Samen für die nächste Aussaat, und er hat genügend Brot.*

*Genauso ist mein Wort: Es bleibt nicht ohne Wirkung, sondern erreicht, was ich will, und es führt das aus, was ich ihm aufgetragen habe.*

Gottes Wort regnet und schneit alle Tage wie in Strömen auf die Erde. Aber es scheint, dass da viele ihre Regenschirme aufgespannt oder sich in irgendeiner Höhle versteckt haben.

Alles, was uns begegnet, hat seinen Sinn, ist Teil von Gottes Regen.

Nichts ist nur Zufall. Alles will uns ansprechen. Alles will uns etwas sagen.

Bis Gottes Regen uns Menschen so richtig durchgeweicht hat, dauert es bei einigen vielleicht etwas länger als bei anderen.

Auf harten Felsen wächst nichts. Aber auch der härteste Felsen wird vom herabfallenden Wasser langsam und allmählich umgeformt.

Wo wir glauben, dass es nicht mehr weiter geht, sagt Jesus: „Bei Gott sind alle Dinge möglich“. (Matthäus 19:26) Gott kann aus der unmöglichsten Situation etwas Gutes machen.

Es wird noch dauern, bis alle Menschen begreifen, dass keiner mehr und besser ist, als der andere. Keiner ist der Besitzer des rechten Glaubens.

Keiner ist der Besitzer der vielen Dinge, die wir haben. Keiner ist der Besitzer dieser Welt, nur Gott allein.

Es wird noch dauern, bis wir nicht mehr im Namen Gottes unseren eigenen Willen versuchen durchzusetzen. Es wird noch dauern.

Wir leben in einer Zeit, in der der Regen das Land durchfeuchtet und die Pflanzen anfangen zu keimen. Geerntet wird viel später. Und dann erst wird das Brot gegessen.

*Das Wort, das ich spreche: Es kehrt nicht unvollendeter Dinge zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und führt aus, was ich ihm auftrage.*

Amen